

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüch, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bolme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 54

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver
Donnerstag, den 5. März

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratissbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Panzerkreuzer B

Um den Wehretat.

Die Forderungen der Sozialdemokraten.

Zwischen dem Reichsfinanzminister und der Sozialdemokratie finden fortgesetzt Besprechungen statt, die für die innenpolitische Gestaltung der nächsten Zeit von höchstem Interesse sind. Die Stellungnahme der Sozialdemokraten zur Regierungspolitik ist durch ihre Stellungnahme zur Gefrierfleischfrage und zum Wehretat unsicher geworden und die Verhandlungen der Regierung mit den Unterhändlern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben den Zweck, die Sachlage zu klären.

Die Sozialdemokraten haben eine Anzahl von Forderungen aufgestellt, die im Zusammenhange mit der Frage einer sozialdemokratischen Zustimmung zum Wehretat und besonders zum Panzerkreuzer B eine besondere Bedeutung erlangen.

Es handelt sich dabei im wesentlichen um folgende Forderungen: 20prozentige Verringerung der Aufschlagsrate an Steuern, 10prozentiger Zuschlag zur Einkommensteuer für Einkommen über 8000 Mark, Zusage der Verkürzung der Arbeitszeit, Zusage, keine weiteren Lohnsenkungen zuzulassen; Gewährung eines Reichszuschusses für notleidende Gemeinden, Fortsetzung der Preisabbaupolitik, Herabsetzung der Grenze für die Besteuerung nach dem Verbrauch von 15 000 auf 8000 Mark.

Die sehr eingehenden Verhandlungen werden unter Umständen noch mehrere Tage dauern.

Der „gefährliche“ Panzerkreuzer.

Weber bei der parlamentarischen Opposition noch bei dem unterlegenen Teil der im Reichstag verbliebenen Parteien überschätzt man die Folgen des sozialdemokratischen-kommunistischen Sieges in der Frage der zollfreien Gefrierfleischzufuhr. Hatten sich doch bei der Abstimmung hierüber auch Mitglieder solcher Parteien mit ja ausgesprochen, die ihre Führer als Minister in der Regierung zu sehen haben; sogar Zentrumsmitglieder waren für den Antrag gewesen. Jemandem Kabinetsfrage war nicht gestellt worden, obwohl der Reichsernährungsminister Schiele erklärt hatte, daß die Annahme dieses Antrages für die Regierung eine Unmöglichkeit bedeute. Denn wenn auch die Mehrheit des Reichstages den Antrag annahm, bleibt der Regierung immer noch ein anderer Weg, ihn wieder zu Fall zu bringen: mit Hilfe des Reichsrates nämlich. Diefem steht der Verfassung gemäß ein Einspruchsrecht gegen jedes Gesetz zu, das vom Reichstag beschlossen wird, und dieser Einspruch muß innerhalb zweier Wochen nach der Schlußabstimmung im Reichstag bei der Reichsregierung eingebracht, dann spätestens binnen zwei weiteren Wochen mit Gründen versehen werden. Die Regierung selbst vermag also nur indirekt etwas zu tun; direkte Gesetzgebungsrechte hat sie ja nicht. Aber sie kann natürlich mit nicht allzu großer Schwierigkeit den Reichsrat zu einem solchen Einspruch veranlassen. Daß dies geschieht, wurde und wird übrigens auch von der Rechtsopposition angenommen, die der Abstimmung selbst ferngeblieben ist. Erhebt nun der Reichsrat mit einfacher Mehrheit diesen Einspruch, so muß jener Gesetzesentwurf über die Gefrierfleischzufuhr wieder im Reichstag vorgelegt werden, und nur wenn dort eine Zweidrittelmehrheit dem Gesetzesentwurf von neuem zustimmt, dann wird die Wirkung jenes Einspruchs ausgeschaltet und der Entwurf zum wirklichen Gesetz gemacht. Nun haben sich im Reichstag aber nur 223 gegen 149 Stimmen für den sozialdemokratischen Antrag eingesetzt, ein Stimmenverhältnis, das also für die Zweidrittelmehrheit nicht genügen würde. Auch dann nicht, wenn die Rechtsopposition dem Reichstag fernbleiben würde. Es kommt für die Regierung zunächst darauf an, ihrem Widerstand gegen den Gesetzesentwurf dadurch Ausdruck zu geben, daß sie den Reichsrat zum Einspruch veranlaßt.

Trotzdem bedeutet das Geschehnis zweifellos eine gewisse Trübung in den Beziehungen der Parteien, die bisher das Kabinett Brüning ziemlich unbedingt zu stützen schienen. Auch noch andere Schwierigkeiten liegen auf diesem parlamentarischen Wege. Wieder kommt der Panzerkreuzer B herangefahren, der jetzt zum drittenmal eine mehr oder weniger starke Unruhe in die parlamentarische Lage hineinbringt. Man muß dabei freilich einen kleinen Unterschied machen: Der sogenannte Panzerkreuzer A ist ja längst in Arbeit und verlangt in diesem Jahre für seine Fertigstellung nur noch die letzte Baurate. Sie zu bewilligen würden sich seine bisherigen Gegner, vor allem also die Sozialdemokraten, schon deswegen jetzt eher entschließen können, weil bei Richtbewilligung der Räte der ganze Bau gefährdet wird. Anders ist es mit den Räten, die als Bauprogramm für die Panzerkreuzer B, C usw. im Reichshaushalt eingezeichnet sind, vor allem die erste Baurate für den Panzerkreuzer B. Die Sozialdemokratie hat sie bisher immer abgelehnt; die bisherigen Bauraten für den Panzerkreuzer A sind in den vorhergehenden Jahren auch immer bewilligt worden von einer Mehrheit, die, z. B. in den Jahren 1928 und 1929, auch die parlamentarische Opposition, nämlich die Deutschnationalen, umschloß. Heute ist nicht damit zu rechnen, daß die Opposition sich hierfür wieder zur Verfügung stellt. Andererseits ist die Regierung anscheinend

rest entschlossen, an dem bisherigen Bauprogramm festzuhalten, und sie sucht infolgedessen nun auch die Sozialdemokratie in dieser Frage wenn nicht zu einer Zustimmung, so doch wenigstens zu einer Neutralität zu veranlassen.

Auch sonst ist manches im Haushalt des Reichswehrministeriums enthalten, was von der Sozialdemokratie wenig oder gar nicht gebilligt wird. Grundsätzlich jedoch ist die Sozialdemokratie geneigt, alles daranzusetzen, um einen Sturz Brünnings über diese Streitfragen zu verhindern.

Kultur und Film

Um den Etat des Reichsinnenministers

Die deutsche — die bolschewistische Kultur!

Nach der Schlacht bei Sedan äußerte General von Moltke zu den Herren seiner Umgebung: „Endlich können wir nach diesem störenden Anzidenzfall uns wieder dem allabendlichen Whist zuwenden.“ Im Reichstag war der Kampf um das Gefrierfleischkontingent ein etwas, aber auch nur einen Tag hindurch störender Anzidenzfall, denn die wiederholte Debatte über den Haushalt des Reichsinnenministeriums geht zunächst in verhältnismäßiger Ruhe weiter. Dann erhält sie aber eine verschärfte Note, und wenn sich schon vorher diese Debatte immer mehr auf das geistig-kulturelle Gebiet hinüberbegeben hatte, so war es heute entschieden nicht zureichend, wenn ein Abgeordneter sein Bedauern darüber aussprach, daß gegenüber den rein materiellen Interessen die geistigen und kulturpolitischen zu kurz kämen. Das Verbot des Remarque-Films z. B., der von allen Rednern eingehend behandelt wird, ist auch keine rein politische Angelegenheit. Aber diese Auseinandersetzungen, die von dem kommunistischen Abg. Torgler außerordentlich scharf zugepißt werden, leiten nun hinüber zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen der Mitte und der Sozialdemokratie auf der einen, den Kommunisten auf der anderen Seite. Die deutsche — die bolschewistische Kultur — das schälte sich in immer schärferer Ausprägung dabei heraus. Jeder Redner benutzt den Zetteltatlog, macht sich zu eigen, was unzufriedene Elemente und was Kritiker des einen Kreises gegen diesen selbst vorgebracht haben. Aber wenn man sich allgemein schon auf dem Gebiet der reinen Politik nicht einigen kann, so ist das noch viel unmöglicher, wenn man so sagen darf, auf dem Gebiet der Kulturpolitik. Denn da wird es eine Einigung niemals geben. Eine Einigung auch besonders deswegen nicht, weil selbst diese kulturpolitischen Auseinandersetzungen nun doch nicht ganz ohne wirtschaftlichen oder, wenn man will, materiellen Hintergrund sind.

Sitzungsbericht.

(36. Sitzung.)

OB. Berlin, 4. März.

Nach Eröffnung der Sitzung gedenkt Präsident Eiche zunächst des Ablebens des früheren langjährigen Vizepräsidenten des Reichstages Dove. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Dann folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Reichshaushaltsplanes, und zwar für den

Haushalt des Reichsinnenministeriums.

Abg. Hesse (Volkshaus) beschäftigt sich mit den Fragen der Reichsreform und der Wahlreform. Seine sei eine wesentliche Voraussetzung für die Lösung der großdeutschen Frage und sie müßte auch noch vor der Wahlreform zur Tatfache werden. Weiter geht der Redner auf die kultur- und schulpolitischen Fragen ein und erklärt, daß seine Partei für einen Arbeitsdienst der deutschen Jugend eintrete. Unter lebhaftem Widerspruch der Linken wendet sich dann der Redner gegen moralisierende Filme und nimmt auch gegen den Remarque-Film Stellung.

Abg. Freiherr von Thüngen (Landvolkpartei) bedauert, daß die wirtschaftliche Not es verhindere, den wichtigen Fragen von Kultur und Geist mehr Beachtung einzuräumen. Die Radikalisierung der Jugend sei unbedingt dann zu verwerfen,

deren. Aber man soll ihr diesen Entschluß durch Entgegenkommen auf anderem Gebiete erleichtern. Es sind natürlich vor allem die Lohn- und sozialpolitischen Entwicklungen der letzten Zeit, denen die Sozialdemokratie entgegenwirken will; hier nun hofft sie auf Zugeständnisse des Kabinetts Brüning und es ist allerletzt Gerüchten zufolge gar nicht ausgeschlossen, daß es in diesem Zusammenhange z. B. zu einer gesetzlichen Arbeitszeitverkürzung, etwa zur Einführung der 40-Stunden-Arbeitswoche kommt. Hierüber hat vor kurzem Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald manches im Haushaltsausschuß des Reichstages bereits angedeutet. Vorläufig sind die Dinge noch in der Schwebe, aber man ist auf beiden Seiten entschlossen, eine gemeinsame Plattform auch hierfür zu finden.

wenn eine Politisierung der Jugend in trugem Alter gescheitert. Deswegen seien auch er und seine Fraktion

gegen die Heraussetzung des Wahlalters.

Solange der deutschen Jugend der gute alte Kasernen-schliff fehlt, müsse jede sportliche Betätigung weitestgehend unterbunden werden. Auch dieser Redner beschäftigt sich dann im einzelnen mit der Herstellung und dem Geist des Remarque-Films, den er verurteilt.

Bei dem bolschewistischen Kulturangriff

handele es sich nicht um eine an sich wünschenswerte Auseinandersetzung zweier Geistesrichtungen, sondern um den Generalangriff des Bolschewismus auf deutsche Kultur und deutsche Eigenart. Es sei eine alte Forderung seiner Fraktion, daß die Zusammenfassung der Reichsregierung dem Wahlergebnis entsprechen müsse. Herr Birth vor allem sei das Mitglied der Reichsregierung, das nach dem Wahlergebnis vom 14. September dieser nicht mehr angehören dürfe. Diefem Minister gelte das schärfste Mißtrauen seiner Fraktion.

Abg. Torgler (Komm.) geht auf das Braunschweiger Wahlergebnis ein und erklärt es für den

Ausfall einer allgemeinen kommunistischen Offensive.

Die deutsche Antifaschistische Bewegung habe ihren letzten Grund in den deutschen Antifaschismusbemühungen bei Frankreich. Der Redner verteidigt dann die Wirtschaft- und Kulturpolitik der Sowjetrepublik und richtet scharfe Angriffe gegen die Maßnahmen, die in Deutschland

gegen die kommunistische Propaganda

auf kulturellem Gebiet eingeleitet worden sind. Dann macht er längere Ausführungen über die Filmpolitik des Reichsinnenministeriums und der Oberprüfstelle.

Frau Abg. Lang-Brummann (Bayer. Vp.) billigt die Ausführungen des Reichsinnenministers im Haushaltsausschuß gegen den Bolschewismus, gegen dessen Gefahren man bisher bei weitem nicht kräftig genug eingeschritten sei. Ebenso begrüßt die Rednerin das Verbot des Remarque-Films. Auch eine Theaterzensur sei durchaus nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, und das Reichsbühnengesetz müßte anders aussehen, als es geplant wird. Das Gesetz zum Schutze der Jugend gegen Schund- und Schmutzschriften bedürfe einer Nachprüfung. Vor allem aber könne die Gottlosenzentrale in Deutschland nicht geduldet werden. Rednerin verlangt eine Heraussetzung des Wahlalters. Die Hoffnungen für einen inneren Wiederaufstieg des deutschen Volkes liegen in dem Vertrauen der Länder zum Reich.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) verlangt für das Freidenkertum die gleichen Rechte, wie sie die religiösen Gesellschaften besitzen. Ferner fordere die Sozialdemokratie den Zugang zur Universität als ein Recht der Arbeiterklasse. Das neunte Schuljahr werde von der Sozialdemokratie ausgemacht, und aus wirtschaftspolitischen Gründen verlangt.

Zwischen ist ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen den Reichsinnenminister Dr. Birth eingegangen.

Oberregierungsrat Seeger, der Leiter der Oberprüfstelle, weist kommunistische Vorwürfe wegen seines Verhaltens in der Frage des Potemkin-Filmverbots zurück.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Ztr.) beschäftigt sich mit dem Reichsbühnengesetz, das hoffentlich möglichst bald dem Reichstag vorgelegt werde. Ein Reichsschulgesetz, das Gewissensfreiheit und Elternrecht bringe, müsse endlich kommen, doch sei es die Frage, ob der gegenwärtige Reichstag dazu die Kraft besitze, eine so große Kulturfrage zu erfüllen. Das beste Mittel zur Förderung der Volksgesundheit sei eine Pflege der Turn- und Sportbewegung.

Vertagung der Verhandlungen auf Donnerstag, 3 Uhr.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Schiele über die Roggenstützungsgeschäfte.

Im Roggenstützungs-Untersuchungsausschuß des Reichstages erklärte Reichsernährungsminister Schiele, die GZC habe die ihr im Zusammenhang mit der Roggenstützung übertragene Aufgabe nach besten Kräften und mit geschäftsmäßigem Geschick durchgeführt. Die Bedingungen, zu denen sie die in großem Umfange erforderlichen Kredite der deutschen Getreidehandelsgesellschaft zur Verfügung gestellt habe, könne er nur als tüchtig und angemessen bezeichnen.

Befreiung von der Krankenscheingebühr.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde das Kapitel Sozialversicherung unverändert nach der Vorlage angenommen. Annahme fand auch eine sozialdemokratische Entschließung, die die Regierung ersucht, baldigst einen Gesetzesentwurf vorzulegen, wonach von der Entrichtung des Arzneikostenanteils und der Krankenscheingebühr befreit werden Familienangehörige, Lehrlinge ohne Entgelt, Jugendliche, die keine Arbeitslosenunter-

stützung beziehen, und die unterstützungsberechtigten Arbeitslosen während der Wartezeit.

Nordamerika.

Die „amtliche“ Nationalhymne.

Das „Star-Spangled Banner“ ist nunmehr zur amtlichen Nationalhymne der Vereinigten Staaten erhoben worden, nachdem der Senat die entsprechende Vorlage ratifizierte. Alle früheren Versuche, dieses alte, zur Verherrlichung der Flagge der Nordstaaten geschriebene Lied zur allgemein anerkannten Nationalhymne zu machen, scheiterten bisher am Widerstand der Senatoren der Südstaaten, in denen diese Hymne noch heute unbeliebt ist.

Aus In- und Ausland

Berlin. Geheimrat Justizrat Dr. Heinrich Dove ist im 78. Lebensjahre gestorben. Er war langjähriger Syndikus der Berliner Handelskammer. Auch dem Reichstag gehörte er von 1903 bis 1918 an und wurde 1912 zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

Danzig. Der ehemalige Abgeordnete der deutschen Minderheit in Nordpommern Anton Tautzinski aus Linde (Kreis Neustadt) ist verhaftet worden. Die polnischen Behörden werfen ihm vor, in Danzig an Verhandlungen teilgenommen zu haben, die sich gegen den polnischen Staat richteten. Außerdem werden ihm Verbindungen mit dem Stahlhelm zur Last gelegt.

Deutsch-Ostafrika für immer englisch!

Enttüllung englischer Raubpläne.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft schreibt: In der letzten Sitzung des interfraktionellen Ausschusses des englischen Parlaments entwickelte der frühere Gouverneur von Kenia, Sir Edward Grieg, die Gründe, die seiner Ansicht nach für baldige Bildung der „Vereinigten Staaten von Ostafrika“ sprächen. Die größte Schwierigkeit für die Durchführung der englischen Regierungsvorschläge liege in der Ungewißheit des Besitzes des Mandatsgebietes Tangaika. Solange in dieser Hinsicht keine Sicherheit bestehe, werde der Weltmarkt kein Kapital im Mandatsgebiet anlegen. Der frühere Kolonialstaatssekretär Mr. Amery entgegnete darauf: „Man brauche die Möglichkeit überhaupt nicht ins Auge zu fassen, daß Tangaika aufhören werde, für immer britisch zu sein.“

Diese in dem wörtlichen Sitzungsbericht der englischen Zeitschrift „East Africa“ stark unterstrichene Erklärung des früheren Kolonialstaatssekretärs, unter dessen Amtsführung der Plan der ostafrikanischen „Closer Union“ entstand, zeigt mit aller Deutlichkeit die Auffassung, von der die englische Ostafrikapolitik beherrscht wird. Sie steht in so krassem Gegensatz zu dem Sinn des Mandats und dem Wortlaut der Völkerbundsatzung, daß sie von deutscher Seite nicht unwidersprochen bleiben darf. Zunächst ist festzustellen, daß keine der von England verwalteten deutschen Kolonien als „britisches Gebiet“ zu betrachten ist, da der Mandatar keine Souveränitätsrechte im eigentlichen Sinne ausübt, sondern lediglich Treuhänder des Völkerbundes ist. Sodann liegt es im Wesen der Mandate, wie es im Artikel 22 der Völkerbundsatzung entwickelt ist, daß sie eine nur zeitweilige Vormundschaft über Gebiete darstellen, die zur Selbstverwaltung noch nicht reif sind, und daß daher das Mandat Englands über Deutsch-Ostafrika erlischt, wenn dieses Land in der Lage ist, sich selbst zu verwalten. Und schließlich ist die Übertragbarkeit der Mandate auf andere Mächte von England selbst anerkannt worden, als es Deutschland vor seinem Eintritt in den Völkerbund die Zusicherung gab, daß Deutschland den Anspruch habe, am Mandatssystem beteiligt zu werden, und daß dieser Anspruch erfüllt werden solle, wenn ein Mandat frei sei.

Hilfe oder Verzicht.

Gibt es eine wirtschaftliche Lösung des Young-Planes?

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht in der Deutschen Rundschau eine Studie, in der er u. a. ausführt: Alle Sachverständigen, die sich privat oder offiziell mit der Lösung des Reparationsproblems beschäftigt haben, also auch die Mitglieder des Dawes- und des Young-Komitees, sind stets von einer leitenden Grundidee ausgegangen, die Reparationen müssen von Deutschland erwirtschaftet und ohne Störung seiner sozialen Struktur sowie seiner Nahrung und Wirtschaft geleistet werden. Die Einführung der Sanktionsklausel in das Haager Protokoll warf die ganze wirtschaftliche Gedankenrichtung des Dawes- und Young-Planes wieder über den Haufen. Die reparationspolitische Arbeit fast eines Jahrzehnts war mit einem leichtfertigen Federstrich zerstört. Wenn schon heute, ein Jahr nach Abschluß der Haager Konferenz, alle Welt von der Undurchführbarkeit der Reparationsverpflichtungen überzeugt ist, so wird man aus dem Studium des Lösungsvorschlages der deutschen Gruppe in Paris ersehen, wie folgerichtig die ursprüngliche Linie zur Lösung bzw. Überwindung des Reparationsproblems eingehalten worden ist. Der deutsche Lösungsvorschlag akzeptierte grundsätzlich, daß Deutschland die sogenannten Reparationsansprüche bis zu einer vernünftigen Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit erfüllen sollte. Das Memorandum gab eine kurze Darstellung der derzeitigen trostlosen deutschen Wirtschaftsstruktur und verwies in erster Linie darauf, daß durch die Entscheidungen der Friedensverträge Deutschlands landwirtschaftliche Erzeugung in einem Umfang geschwächt worden sei, der unter allen Umständen wieder wettgemacht werden müsse. Die deutsche Lebensmittelversorgung sei in einem Maße vom Auslande abhängig geworden, das unmöglich zu ertragen sei und einer Reparationslösung infolge der zurzeit notwendigen Lebensmittelimporte entgegenwirke. Der zweite Grundgedanke des deutschen Lösungsvorschlages war die Wiederherstellung einer eigenen Rohstoffbasis in wenigstens einem gewissen Umfang, nachdem Deutschland seiner Kolonien und damit der in den Kolonien in kräftigem Aufblühen begriffenen Rohstoffherzeugung beraubt worden sei. Der dritte Leitgedanke endlich war der in unzähligen volkswirtschaftlichen Arbeiten über das Reparationsproblem immer wieder zum Ausdruck gebrachte Satz, daß Deutschland nur aus einer Steigerung seines Exportüberschusses Reparationen zahlen könne. Die deutsche Reparationsleistung müsse deshalb in einer gewissen Proportion stehen zu dem Umfang, in dem die Weltmärkte sich dem deutschen Handel öffnen würden. Statt auf alle diese Gedankengänge einzugehen, brachten es die politischen Einflüsse auf der Pariser Konferenz fertig, sämtliche ökonomischen Erwägungen mit einer Handbewegung beiseitezuschieben und eine Zahlenreihe aufzustellen für Deutschlands Verpflichtungen, die den politischen alliierten Mächten Genüge bot. Kein Jahr ist verflossen seit der Ratifizierung des Haager Protokolls und schon taucht das Problem wieder auf. Wir stehen in kürzester Frist, und viel eher, als es den Politikern lieb ist, vor seiner Neuerröterung. Da ist es von größter Wichtigkeit, festzustellen, daß der Young-Plan trotz aller politischen Beeinflussung doch die ökonomischen Voraussetzungen und Vorbedingungen für die Reparationszahlungen genügend eindeutig formuliert hat, um darauf eine Neuerröterung basieren zu können. Ja, härter als der Dawes-Plan, betont der Young-Plan, daß die Steigerung der deutschen Zahlungsfähigkeit nicht ohne die aktive Unterstützung der übrigen Mächte eintreten kann, und legt diesen Mächten deshalb die Verpflichtung auf, für eine ökonomische Lösung des Reparationsproblems einzutreten. Die große Frage, die sich damit jetzt für die alliierten Mächte erhebt, ist die, ob sie diese Erhöhung der deutschen Zahlungsfähigkeit mit herbeiführen helfen und durch Öffnung und Finanzierung der Märkte die Kaufkraft für deutsche Waren steigern wollen. Wollen sie das nicht, so liegt nur die andere Lösung vor, auf Reparationsleistungen zu verzichten.

Die Rassenzusammensetzung unseres Volkes.

Was nützt uns die Erblichkeitsforschung?

Wenn man Forschungsgebiete betrachtet, die, bei aller Wissenschaftlichkeit der Untersuchungsformen, die unmittel-

Telegraphiere automatisch!



Der erste Telephonautomat mit Selbstanschluß und Möglichkeit für Telegrammaufgabe und Ferngespräche wurde im Reichsdorfer Postamt in Berlin aufgestellt. Für die Bezahlung der Gebühren hat der Apparat vier Münzkanäle, und zwar für 1,00 Mark, 0,50 Mark, 10- und 5-Pfennig-Stücke. Das Photo zeigt den ersten Apparat in Berlin-Reichsdorf.

baren Bedürfnisse der Technik und Wirtschaft zu fördern als Hauptaufgabe sehen, z. B. Kohlenforschung, Eisenforschung, Leder- und Faserstoffe, Arbeitsphysiologie, Pflanzengut u. v. a., so könnte die Anthropologie, die menschliche Erblehre und Eugenik als ein rein theoretisches Arbeitsgebiet erscheinen. Ein Teil ihrer Forschung ist in der Tat der rein theoretischen Ergründung der Erbverhältnisse menschlicher Merkmale gewidmet. Aber darüber hinaus erwachsen und erwachsen ihr eine Menge Aufgaben, deren Lösungen ganz unmittelbar für uns alle von Bedeutung sind.

Eine dieser Aufgaben ist die zuverlässige und tendenzfreie Erforschung der Rassenzusammensetzung unseres Volkes. Nur in mühsamer Einzelarbeit, durch einwandfreie Erhebung der wichtigsten Merkmale ganzer Bevölkerungsgruppen ist das möglich. Unter der Führung des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Anthropologie hat sich eine große Anzahl deutscher anthropologischer Forscher zusammengetan, um diese Aufgabe zu lösen. An möglichst vielen Stellen Deutschlands soll die ansässige Bevölkerung, ganze Dörfer, Mann und Frau und Kind, untersucht werden. Interessante Ergebnisse liegen schon vor, während andere noch in Bearbeitung sind.

Erst die Kenntnis der normalen anthropologischen Beschaffenheit der Bevölkerungen wird es erlauben, später mit Erfolg auch die Verteilung, Zunahme oder Abnahme krankhafter Erbanlagen in ihr zu erforschen. Wir sind leider, im Gegensatz zu manchen anderen Ländern wie z. B. Norwegen, Schweden und die Schweiz, durch unsere wirtschaftlichen Verhältnisse erst spät an solche Arbeit gekommen. Immerhin war es auch bei uns möglich, in Westfalen und im Rheinland bereits eine Reihe wertvoller Untersuchungen über die Fortpflanzungsverhältnisse einzelner sozialer Gruppen einzuleiten. Beim Geburtensturz des deutschen Volkes sind zuverlässige Ermittlungen über die Beteiligung der einzelnen sozialen Schichten daran von größter Tragweite. Die Frage nach der Verteilung begabter und unbegabter innerhalb jeder Sondergruppe, die qualitative Seite der Bevölkerungsstruktur, oder abnahme kann nicht durch Reichsstatistik, sondern nur durch wissenschaftliche Sonderforschung gelöst werden, wozu künftig mehr Mittel aufgewendet werden müßten, als bisher zur Verfügung standen.

Bei der Erforschung der Vererbung beim Menschen, bei dem ja das Experiment, das uns tierische Vererbung zeigt, ausgeschlossen ist, hat sich die Zwillingsforschung als das Mittel erwiesen, das uns die größten Fortschritte brachte. In der Berliner Medizinischen Gesellschaft konnte bereits Dr. v. Vershuer aufsehen-erregende Mitteilungen über den Nachweis tuberkulöser Veranlagung auf Grund von Zwillingsuntersuchungen machen. Was jeder Fortschritt in der Tuberkuloseforschung für unser ganzes Volk bedeutet, braucht nicht mehr ausführlicher gesagt zu werden, nachdem das Unglück in Lübeck wieder alle Augen auf diesen Feind der Menschheit gerichtet hat. Jeder für die Förderung dieser wissenschaftlichen Arbeiten bereitgestellte Betrag wird vielfältigen Segen stiften!

Die Frage der Berufswahl.

Was kann die Volksschülerin werden?

Das Verlangen nach einer verstärkten Durchschnittsbildung weicht mehr und mehr vor der Erkenntnis zurück, daß wir heute gar nicht mehr in der Lage sind, eine überhöhte Bildung der Masse zu bezahlen. Auch haben wir in der Praxis erkannt, daß im praktischen Beruf die praktische, nicht die wissenschaftliche Ausbildung das ausschlaggebende Moment ist.

Durch den Ballast eines oft genug unter schweren Opfern erworbenen Wissens pendeln heute viele zwischen zwei Welten, sind sich für die praktische Arbeit zu schade und können auf der anderen Seite ihren Lebensunterhalt nicht finden.

Wir beginnen uns wieder darauf, gerade der Volksschule die besten und gesündesten Kreise des Mittelstandes zu verdanken. Auch heute finden wir uns zu der erprobten Erfahrung zurück. Es gibt noch eine ganze Reihe Berufe, die sich als Vorbildung mit dem Abschluß der Volksschule begnügen.

Wir wollen sie für die weiblichen Schulentlassenen in drei Kategorien einteilen: die Arbeiterin, die Handwerkerin, die kaufmännische Angestellte. Damit soll keine erspöckende Auskunft, sondern nur eine Allgemeinübersicht über die Berufsmöglichkeiten gegeben und ganz besonders der Ansicht entgegengetreten werden, daß die Volksschülerin heute keine Berufsaussicht hat.

Beginnen wir mit dem hauswirtschaftlichen Beruf, dem sich der landwirtschaftliche Beruf gleichwertig anschließt, denn Hauswesen und Landwirtschaft umfassen die größte Zahl weiblicher Arbeitskräfte.

Wie die Hausangestellte als Zimmermädchen, Küchenmädchen, Köchin und Haushälterin ihre Aufsteigsmöglichkeiten hat, so die landwirtschaftliche Hausarbeiterin in der Meierei, Geflügelwirtschaft und als Mamsell. Zu den hauswirtschaftlichen Berufen gehört auch die Wäscherin, Büglerin, ferner das Kindermädchen.

Diese Berufszweige beginnen durchweg mit einer Entlohnung, was für viele Berufsuchende heute eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Auch die Fabrikarbeiterin erhält meist sofort eine bestimmte Entlohnung, die sich im Rahmen der herrschenden Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Berufen unterschiedlich regelt.

Anders die Handwerkerin. Betreibt das junge Mädchen es in aufbauendem Vorwärtstreben, so muß es wie jeder Knabe seine Lehrzeit meist kostenlos absolvieren. Das Lehnmädchen im Schneideratelier, in der Puffstube, als Friseurin, Weißnäherin, Gärtnerin, Strawattennäherin muß eine ganz bestimmte Lehrzeit absolvieren, die nur in einigen Fällen bezahlt wird.

Auch im kaufmännischen Beruf ist eine Lehrzeit üblich, wenn das junge Mädchen wie der junge Mann den normalen Angestelltenweg gehen will.

Unfallverhütung spart Unfallvergütung.

Verkehrserziehung in Schule und Haus.

Die Tatsache, daß jährlich über 50 000 Menschen — davon allein 6000—7000 Kinder — im Straßenverkehr verunglücken, müßte allein schon alle Beteiligten anspornen, eine befriedigende Lösung des Verkehrsunfallproblems in Stadt und Land zu suchen. Diese Lösung läßt sich nur durch Verkehrserziehung erreichen, und zwar durch verständnisvolle Mitarbeit aller Staatsbürger. Die öffentliche Verkehrserziehungsarbeit muß Volksangelegenheit werden! Die Verkehrserziehung, die wesentlich zur Verkehrssicherheit beitragen kann, muß bereits im frühesten Kindesalter einsetzen. Die Erkenntnis, daß das Verkehrsproblem ohne Mitarbeit der Schule nicht zu lösen ist, führte vor einigen Jahren zur Gründung der „Deutschen Schulverkehrswacht“, einer Arbeitsgemeinschaft der „Deutschen Verkehrswacht“. Diese machte einen großen Teil der Lehrerschaft für den Verkehrserziehungsgedanken mobil. Überall ist zu erkennen, daß die heranwachsende Jugend mit Eifer und Lust die Verkehrsbelehrungen aufnimmt, ja geradezu danach verlangt. Unbedingt nötig ist es, daß die verkehrsfundlichen Stoffe in den Lehrplänen verankert werden. Leider haben erst wenige Städte diesen doch so lebensnahen Unterrichtsstoff im Lehrplan aufgenommen. Dadurch wird die Verkehrserziehung vielfach als Stiefkind behandelt. Solange nur ganz vereinzelt Fabeln und Lesebücher diese Stoffe bringen, werden alle Erlasse, die die Verkehrserziehung fordern, in der Praxis nicht die genügende Verwirklichung finden. Ebenso wichtig wie die verkehrserzieherische Einwirkung in der Schule ist die tägliche Beeinflussung durch das Elternhaus. Leider aber verlagern die Eltern in dieser Frage sehr oft und geben nicht selten den Kindern in dieser Beziehung ein schlechtes Beispiel. Verkehrswacht und Lehrerschaft haben das selbe verkehrserzieherische Ziel: „Durch Verkehrserziehung zur Verkehrssicherheit! Die Verkehrswacht hat die Aufgabe übernommen, an der Verkehrserziehung der Erwachsenen mitzuhelfen. Die Lehrerschaft will durch praktische zielbewusste Verkehrserziehung die Jugend zu einem verkehrsgewandten Geschlecht erziehen und dadurch Unfälle verhüten und den Verkehr fördern helfen. Die Behörden mögen an der Verkehrsunfallbekämpfung mitwirken, indem sie die Zahl der Kinder spielplätze vermehren. Die Kostenfrage darf hier nicht maßgebend sein, denn Unfallverhütung spart Unfallvergütung.“

Kostbare Strahlen zur Krebsbekämpfung.

Ein Gramm Radium kostet 275 000 Mark.

Beim Kapitel „Gesundheitswesen“ der Beratungen des Haushaltsausschusses des Reichstages führte Reichsinnenminister Dr. Wirth zur Frage der Krebsbekämpfung u. a. folgendes aus:

Der im vergangenen Jahre auf Veranlassung des Reichsinnenministeriums begründete Reichsausschuß für Krebsbekämpfung hat sich die Aufgabe gestellt, die organisatorischen Maßnahmen überall im Reich ins Leben zu rufen, die wir heute zur Bekämpfung des Krebses zu ergreifen in der Lage sind. Die Aufgaben dieses Reichsausschusses bestehen in der Zusammenfassung und dem Erfahrungsaustausch der bisher schon vorhandenen Organisationen und Einrichtungen für die Krebsbekämpfung sowie in der Anregung örtlicher und überörtlicher organisatorischer Maßnahmen, die der planmäßigen Krebsbekämpfung dienen. Im Vordergrund steht hierbei die Förderung der Früherkennung, Frühbehandlung und Aufrechterhaltung einer nachgehenden Fürsorge für die Krebskranken. Ein weiterer Ausbau der vorhandenen zentralen Forschungsinstitute, möglichst in Verbindung mit klinischen Einrichtungen, wird Aufgabe des Reichsausschusses sein müssen. Dabei spielt auch die rasche und ausgiebige Entwicklung der Strahlenbehandlung eine bedeutende Rolle. Die neueren Erfolge der Röntgentherapie, aber auch der Behandlung mit Radium und Mesothorium sind unbestritten Beachtung wert. Diese als die Voraussetzung hervorragenden Könnens geknüpften Behandlungsmethoden müssen allen Bevölkerungsschichten zugute kommen. Es wird auch eine gewisse Ergänzung unseres Vorrates an strahlender Substanz, Radium und Mesothorium, erforderlich sein, auch wenn es uns nicht möglich sein wird, so große Mengen dieser teuren Substanzen zu konzentrieren, wie das im Auslande vielfach geschehen ist, ohne daß sich übrigens bisher eine Überlegenheit in den Heilergebnissen dieser ausländischen Institute gegenüber unseren deutschen Anstalten nachweisen läßt. — In Übereinstimmung mit den Versuchen und Erfahrungen des Auslandes wird der Reichsausschuß für Krebsbekämpfung auch die Frage der ärztlichen Fortbildung und der Volksbelehrung zu betreiben haben. Der gesamten Bevölkerung muß der heute noch verbreitete Gedanke, daß der Krebs eine unheilbare, unweigerlich zum Tode führende Krankheit sei, genommen werden. Wir wissen heute, daß der Krebs heilbar ist, wenn er frühzeitig erfaßt und behandelt wird. Hier sind Fortschritte möglich, die sich auf der Überzeugung des ganzen Volkes von der Notwendigkeit des Kampfes gegen diese furchtbare Krankheit aufbauen müssen.

Zur Frage der Radium- und Mesothoriumverwendung für die Geschwulstbehandlung führte Reichsinnenminister Dr. Wirth aus: Im Frühjahr 1929 hat das Reichsministerium des Innern eine Kommission von sachverständigen Physikern und Ärzten nach Paris

im Süßrower Gefängnis in Untersuchungshaft. Eine aufsehenerregende Wendung hat die Angelegenheit jetzt durch das Erscheinen eines

Vertreters des Postministers der USA, gewonnen. Jonas wird nämlich auch von der Polizei der Vereinigten Staaten gesucht, weil er sich eines Mitternachtsbesuches an der New Yorker Post schuldig gemacht haben soll. Dem Vernehmen nach beläuft sich die Schädigung der Amerikaner auf zwei Millionen Mark. Jonas, der von der Polizei als ein früherer Lübecker Klempner festgestellt worden ist, hatte die Armaturenwerte in Malschow gegründet, um hier seine schwindelhafte Erfindung weiter auszubauen.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 5. März 1931.

Winterfrühling oder Frühlingwinter?

Man kommt eintgermaßen in Verlegenheit, wenn man die „derzeitige“ Witterung richtig kennzeichnen will. Was ist das nun? Ist das noch Winter mit kleinen Lenzwinden, vorübergehendem Sonnenschein und Luststößen, oder ist das schon Frühling mit gelegentlichen Rückfällen in winterliches Schneetreiben, plötzlichen Minusgraben und Nauschüberstürzungen? Niemand weiß es, anscheinend auch die Wettermacher nicht, weder die amtlichen noch die nichtamtlichen! Das heißt: eigentlich haben wir ja noch nicht die geringste Berechtigung, uns schon von Kopf bis Fuß auf Frühling einzustellen, denn die ersten beiden Märzdrittel gehören kalendermäßig noch zum richtigen Winter — daran ist mit dem bloßen Laienverstande nicht zu tippen! Aber es ist doch andererseits so, daß wir vom März schon Frühlingsartiges erhoffen. Nicht umsonst haben ihn unsere Altvordern den Lenz- oder Frühlingsmonat genannt, und es ist nicht gut anzunehmen, daß sie das nur wegen seines letzten Drittels, der auch im Kalender unter der Rubrik „Frühling“ steht, getan haben. Um aber auf besagtes Märzewetter zurückzukommen, so ist es von der Art, daß man sich schwer hüten sollte, auch nur für die nächsten 24 Stunden eine Prophezeiung loszulassen. In demselben Augenblick, wo man: „Scheußliches Wetter!“ und „Drr!“ sagt, kann schon wieder die Frühlingssonne ausbrechen und man hat sich mit seinen Schlechtwetterweisagungen gründlich blamiert. Deshalb ist es wirklich schon am besten, man läßt die meteorologischen Ereignisse mit der philosophischen Ruhe eines alten Weisen an sich heranitreten und sagt über das jeweilige Wetter erst dann etwas, wenn man es nicht vor sich hat. Und schließlich ist zu sagen, daß selbst der sensationellste Rückfall in den Winter den Frühling nicht mehr verhindern kann, oder, wie das der Dichter noch viel treffender sagt:

„... und freuet er Eis und Schnee umher,
Es muß doch Frühling werden.“
Dabei mit „er“ der Winter gemeint ist.

—* Was soll aus den zweiten und dritten Bauernhöfen werden? In großem Umfang wird heute im Nord-Osten Deutschlands angelegt. Tatkräftige Landjugend, die über etwas Anfangskapital verfügt, kann sich auf deutscher Scholle eine neue Heimstätte gründen. Um dem evangelischen Volksteil in der Seelung zu helfen, ist sieben die evangelische Seelersche Diestelow in Mecklenburg gegründet worden. Die Schule betreibt eine eigene Landwirtschaft, in der die Schüler jagdmäßig die Bodenbearbeitung des deutschen Ostens kennen lernen. Andere Schüler werden als Lehrgeldhelfer auf Seelerschen Bänken unterrichtet. Nebenher geht Unterricht in theoretischer Landwirtschaft und in allen wichtigen Fragen einer evangelischen Weltanschauung. Der erste Kursus beginnt am 1. April 1931 und wird ein halbes Jahr dauern. Kosten entstehen pro Monat nur 20 RM. Man fordere Auskunft und Prospekte von der Geschäftsstelle der evangelischen Seelerschen Diestelow, Schwerin i. Mecklenburg, Friedrich-Franz-Straße 111.

—* Ab 1. März: Die Postgebühren-Ermäßigung. Nachstehend teilen wir die Ermäßigung der Postgebühren mit, die ab 1. März in Geltung treten wird:

Paketgebühren: Bei allen Paketen von mehr als 10 kg, die nach der 2., 3., 4. und 5. Zone geschickt werden. Die Gebühr von 10—11 kg in der 2. Zone betrug früher 1,90 und jetzt 1,80 RM, ein Paket bis 20 kg in der 2. Zone früher 3,60, jetzt 3,10 RM, ein Paket von mehr als 19 bis 20 Kilogramm in der 3. Zone früher 5,30, jetzt 4,30 RM, ebenso ist bei dem gleichen Gewicht in der 4. und 5. Zone der Preis um je eine RM gesenkt worden.

Telegraphische Postanweisungen: Für den Betrag bis 25 RM telegraphisch mit Postanweisung betragen die Gebühren früher 3 RM, jetzt 2,50 RM, von 25 RM bis 100 RM früher 3,50 und jetzt 3 RM u. w.

Telegraphische Zahlkarten: Bis 500 RM früher 3 RM, jetzt 2,50 RM, über 500 bis 1000 RM früher 3,50 und jetzt 3 RM.

Ferner haben sich ermäßigt die Gebühren für telegraphische Schecküberweisungen sowie für Brieftelegramme (bei letzteren die Mindestgebühr von 1,50 auf 1 RM.)

Bei den Drucksachen kosten die Karten, die ohne Briefumschlag verschickt werden, wie bisher 3 S. Eine Neueinführung ist der Tarif für Drucksachen bis zu 20 Gramm, wofür 4 S. Port. (eine hellblaue Marke mit dem Kopf Hindenburgs) zu entrichten sind, für Drucksachen von 20 bis 50 Gramm bleibt die bisherige Gebühr von 5 S. bestehen.

—* Am 15. April beginnt in der Landwirtschaftsschule zu Lüdenscheid ein Sommerkursus für Landmädchen. Der Kursus dauert 20 Wochen. Für die Freizeit sind 14 Tage Ferien vorgesehen. Der Sommerkursus wird nach dem gleichen Plane durchgeführt wie der Winterkursus. Praktische Fächer sind: Kochen, Backen, Einmachen, Milchwirtschaft und Käseerei, Waschen und Plätten, Hausarbeit, Nähen und Sticken. Theoretische Fächer sind: Ernährungslehre, Hauswirtschaftslehre, Gesundheitslehre, Kranken- und Säuglingspflege, Tierzucht, Fütterungslehre, Geflügelhaltung, Gartenbau, Obstbau, Düngerlehre, Milchwirtschaft, Lebenskunde, Buchführung, Rechnen, Schriftverkehr, Deutsch und Bürgerkunde. Der Unterricht dauert täglich von 8½ Uhr vorm. bis 3½ Uhr nachmittags, nur der Sonntagnachmittag ist schulfrei. Das Schulgeld beträgt 50 RM und ist in monatlichen Raten von 10 RM zu zahlen. Dazu kommen monatlich 20 RM Kostgeld, die auf Wunsch teilweise in Form von Lebensmitteln geliefert werden können. Dafür erhalten die Schülerinnen das Mittagessen in der Schule. Es sind für den Kursus noch einige Plätze frei. Anmeldungen werden bis zum 25. 3. 31 erbeten.

Salver

—* Reifeprüfung an der Reppelschule. Ihre Abiturantenprüfung bestand am Realgymnasium zu Lüdenscheid Günther Tilenius, Sohn des Apothekers Tilenius-Halber und Fräulein Reihaus, Sohn des Gutsbesizers Fritz Reihaus-Kückelhausen; an der Ober-Realschule Willi Karthaus, Sohn des Bauunternehmers Hugo Karthaus-Halber und am Ober-Gymnasium Marianne Wilmann, Tochter der Ww. Fabrikant H. Wilmann-Haus Heide. Unseren herzlichsten Glückwunsch.

—* Aufbau-Woche. In der Woche vom 9.—14. März findet in der evangl. Kirche eine Aufbau-Woche statt. Beginn der Vorträge 8¼ Uhr abends. Verschiedene Pfarrer der näheren und weiteren Umgebung werden über die verschiedenen Themen der kirchlichen Fragen Vorträge halten. (Siehe heutige Bekanntmachung.)

—* Lichtspiele Carlshöhe. „Der blaue Engel“. Die Lichtspiele Carlshöhe, die immer bestrebt sind, ihrem Publikum ein erstklassiges Programm vorführen zu können, haben für diese Woche das prachtvolle, in Hagen und Lüdenscheid wochenlang gedrehte Filmwerk, den USA-Film „Der blaue Engel“ erworben, in dem Emil Jannings, der bedeutendste aller Filmchauspieler, als Hauptdarsteller auftritt. „Der blaue Engel“ ist ein Film, der in hochdramatischen Szenen von erschütternder Einfachheit die Tragödie eines einsamen, geistig hochstehenden, liebesarmen Menschen gestaltet, eines Jodelisten, der den Lodungen einer Chansonette nicht widerstehen kann und an der Leidenschaft zu einer leichtfertigen Frau zugrundegeht. Einzigartig ist die Besetzung von Emil Jannings, dem größten Schauspielers der Welt, einzigartig die erschütternde Dramatik des Stoffes, gestaltet von Heinrich Mann, Carl Zuckmayer, Karl Vollmöller und Robert Liebmann, eine Autorengruppe, wie sie wohl noch bisher bei keinem Film mitgewirkt hat. Einzigartig das Schauspielensemble, das Namen wie Marlene Dietrich, Rosa Paret, Kurt Gerron, Hans Albers anweist, und einzigartig die zündenden Schläger, das wunderbare Zusammenwirken von Bild und Ton — von größter Eindringlichkeit die menschliche Sprache. — Joseph von Sternbergs meisterhafte Regie machte den „Blauen Engel“ zu einem Spitzenwerk der Tonfilmproduktion. (Beachten Sie die Vorführungszeiten in der gestrigen Anzeige.)

Schalksmühle

—* Am Dienstagabend fand im Lokale des Hotels zur Post, H. Suffer eine Ortsauskunftung der Volksnationalen Reichsbewegung statt. Den Vorsitz führte Ernst Brune. Der Vorsitzende des Kreisausschusses, Wirth, Plattenberg, der zu einem Vortrage erschienen wollte, mußte leider in letzter Stunde absagen und so wurde der Abend mit internen Fragen ausgefüllt. U. a. wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Diefelbe erbrachte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Ernst Brune, 2. Vorsitzender Lehrer Herm. Odenroth, 1. Schriftführer Karl Eversberg, 2. Schriftführer Helmut Mayweg, 1. Kassierer Ernst Schmeimbek jr., 2. Kassierer Herm. Vollmer. In nächster Zeit wird ein Vortragsabend abgehalten werden, in dem Herr Deikel aus Witten einen lehrreichen Vortrag halten wird über Siedlungsfragen und über die Landnehmerbewegung. Da Herr Deikel auf letzterem Gebiet Spezialist ist, so wird der Vortrag recht interessantes bieten. Außerdem sind noch eine Reihe solcher Abende vorgesehen.

—* Das Apollo-Theater wartet seinen Gästen am kommenden Samstag und Sonntag mit einem ganz hervorragenden Programm auf, daß alles bisher dargebotene in den Schatten stellt. Handelt es sich doch darum, das Lied vom Vaterland: „Nosen blühen auf dem Heidegras“ zur Aufführung zu bringen. Ein ergreifendes Dokument der Menschen- und Vaterlandsliebe in 6 gewaltigen Akten, und sei an dieser Stelle kurz die Einführung verraten: Durch die Frühlingspracht des Heidelandes wandern zwei junge Menschen, die erst vor wenigen Tagen den Bund fürs Leben geschlossen. Weit und schweigend breitet die blühende Heide-Landschaft sich um sie aus — als die beiden plötzlich vor einem schon nahezu verfallenen Grabhügel, der von wilden Rosen überwuchert ist, innehalten. Erstaunt betrachten sie das verwiterte Steinkrug, auf dem kein Name mehr zu lesen ist, als ein greiser, weißhaariger Heidebauer zu ihnen tritt, der auf die tragenden Blinde der beiden ihnen die Geschichte des einsamen Heidegrabes erzählt. So tragisch diese Handlung ist, die jeder miterleben muß und von deren Wirkungen jeder Besucher bis auf tiefste ergriffen ist, wird im zweiten Teil des Programms durch die Stimmung wieder herbei geschafft durch unseren Liebling Charlie Chaplin in seinem Großfilm: „Aber-ener“ mit dem sensationellsten Erfolg der Saison. „Der Montag“ schreibt dazu: Was soll man da schildern und erzählen. Man soll hingehen und sehen. — Der geniale Gestalter ist hier genau so Meister wie in den früheren Schöpfungen und so bedaut dieser Film, ein Erlebnis, köstlich und schadenhaft, wie wir es selten genießen dürfen. — Das „12 Uhr Blatt“ bemerkt: Dann ist es plötzlich aus. Nach sammelt man sich unter den Klappstühlen zusammen, wohn man vor Lachen gefallen ist. — Da u. läßt sich noch ein Streifen, betitelt: „Die Rache des Vandalen“. — Abenteuer im Indianergebiet des „Wilden Westens“, mit Lewton Houe, dem berühmten, jugendlichen Wildwest-Reiter. — Wer sich nun ein paar Stunden voller Sehenswürdigkeiten und des Humors nicht entgehen lassen will, der besuche am Samstag und Sonntag das Apollo-Theater. Insbesondere sei darauf hingewiesen, daß am Sonntag um 3 Uhr eine Kinder-Vorstellung stattfindet mit Charlie Chaplin und beträgt der Eintrittspreis hierfür 20 Pfg. (Siehe morgige Anzeigen!)

Kierspe

—* Voller i. W. Der Verein für Leibesübungen hielt am vergangenen Sonnabend seine Jahreshauptversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Wismar geleitet wurde. Oberbürgermeister Herberg erstattete den Jahresbericht, wonach sich die Vereinsaktivität im verfloßenen Jahre als durchaus befriedigend erwies. Die Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder ergab in allen Teilen eine Wiederwahl. Hingewählt wurde Turnbruder Szigat als Spielwart. Kassierer Ellermann gab den Kassenbericht, wobei festgestellt wurde, daß durch die Anschaffung von eigenen Geräten und durch Anlage eines Turn- und Spielplatzes die Kassenverhältnisse als nicht günstig zu bezeichnen sind. Es wurde deshalb beschloffen, eine Sammlung innerhalb des Vereinsbezirks vorzunehmen, und sich um Beihilfe an die Gemeinde zu wenden. Für Veranstaltungen wurden keine Zeitpunkte festgelegt, da man erst den weiteren Verlauf der Wirtschaftsverhältnisse abwarten will. Wie in den vergangenen Jahren, so soll auch am diesjährigen Himmelfahrtstage wieder eine Wanderung stattfinden, vorgesehen ist die Richtung Kerpelapferre, Schanzmannsmühle, Wilhelmshöhe etc. Nachdem man unter Verschiedenes noch einige Veranlagungsgegenstände erledigt hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Kierspe-Bhf.

—* Der Jünglingsverein der freien evangelischen Gemeinde beging am letzten Sonntag im neu renovierten Saale des Vereinshauses an der Hofstraße sein Jahresfest. Morgens 8¼ Uhr fand zunächst eine Gebetsstunde statt. Um 9¼ Uhr verammelte man sich um 12 Uhr in der Hofstraße von der Predigerkirche zum Bahnhof. Derselbe

legte seinen Ausführungen den Text „Jeremia ein werdender Mann unter einem sterbenden Volk“ zu Grunde. Eine Ansprache schloß sich an. Von 7 auswärtigen Vereinen waren Vertreter erschienen, die der Veranstaltung beiwohnten. Um 14½ Uhr fand dann im Vereinshaus unter stärkster Beteiligung die Feier statt. Der Vorsitzende entbot den Gästen nach gemeinsamem Gebet und Gesang ein herzlich willkommen. Das Streichorchester der Baptistengemeinde Vörschlag bot eine vortreffliche Musik. Der Gemischte Chor der freien Gemeinde versöhnte die Feier durch einige Gesangsvorträge. Nach dem Vortrag des Bruders Schröder von der Predigerkirche wohlfühlte über das Thema „Jesus Christus, der Herr unseres Lebens“ kamen noch Deklamationen und Solosänge zu Gehör. Ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken schloß sich an. Der Gesang wurde in gebührender Weise gedacht. Mit herzlichen Dankworten nahmen die auswärtigen Gäste Abschied.

—* Die Freude des Geräteturnens werden am kommenden Sonntag Gelegenheit haben, dem Gerätekampf zwischen dem Turnverein Augustenthal und dem T. V. Jahn Kierspe-Bhf. beizuwohnen. Der erste Kampf fand bereits in Augustenthal statt und wird der Rückkampf nunmehr am Sonntag beim hiesigen Turnverein stattfinden. Der Beginn ist auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt. Beim ersten Kampfe konnte Augustenthal mit 417 gegen 409 Punkte des hiesigen Vereins Sieger bleiben. Sollte Augustenthal seine Stellung behaupten, so dürfte es dem hiesigen Verein schwer fallen, den Sieg zu erringen. Da aber beide Vereine mit einer gleichwertigen Mannschaft antreten, dürfte sich ein harter Kampf entwickeln. Mit dem Gerätekampf verbindet der T. V. Jahn gleichzeitig sein Winterfest, so daß also auch die übrigen Abteilungen antreten. In theatralischer Hinsicht wird der Verein wie immer etwas besonderes bieten. (Siehe morgiges Inserat.)

—* Brügge. Am Montag Abend wurde der neue Bodschwingen-Film in der Kirche vorgeführt. Das Gescheh zu Ehren Bodschwingens, dessen 100jähriges Geburtsag wir am 6. März feiern. Er gibt einen sehr guten Eindruck von dem Lebenswerte Bodschwingens und zeigt in schönen Bildern, was dort geleistet wird.

—* Balbert. Reiter greift einen Treiber an. Die Wildschweinplage ist gegenwärtig in hiesiger Gegend groß. Die Tiere kommen, da es ihnen wegen des tiefen Schnees an Futter mangelt, bis an die Ortschaften heran. Freitag nacht hatten die Schwarzkittel auf den Feibern große Verwüstungen angerichtet. Von Jägern und Treibern wurde die Verfolgung aufgenommen. Es gelang bei zwei Treibjagden in den fischalischen Wäldern drei schwere Reiter und ein Mutterchwein zu erlegen. Einer der Reiter griff während der Jagd einen Treiber an, dem er die Hufe zerriß und eine Fleischwunde am Bein beibrachte.

—* Bielefeld. Entwichene Zuzorgezogene als Totschläger. Im Dezember 1930 unternahm bekanntlich die beiden Zuzorgezogene Fischer und Kornek aus der Entziehungsanstalt Klausheide bei Bielefeld einen Raubüberfall auf die Konditorei Köster in Bielefeld. Auf die Inhaberin gaben sie mehrere Schüsse ab, flüchteten aber, ohne den geplanten Raub ausgeführt zu haben. Frau Köster ist an den Verletzungen gestorben. Das Bielefelder Schwurgericht verurteilte die beiden wegen versuchten schweren Raubes und erwirkten Totschlages zu je 12 Jahren Zuchthaus. Gegen dieses Urteil legte Fischer Revision ein. Das Reichsgericht in Leipzig nahm in der Revisionsverhandlung nur einfachen Totschlag an und erkannte auf Aufhebung des Urteils und Zurückweisung an die Vorinstanz.

—* Münster. 80 Einbrüche auf Konten eines Einbrechers. Am 12. Januar d. J. wurde in Münster der Gärtner Wilhelm Mattner aus Coesfeld wegen Einbruchsdiebstahls festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Er entzog sich aber seiner Aburteilung, indem er Gegenstände verschluckte und so zur Verhinderung einer Operation einer Krankenanstalt zugeführt werden mußte, aus der er entfloß. Inzwischen ergaben die Ermittlungen der Kriminalpolizei die Aufklärung von etwa 80 Diebstählen in Wohnungen und Geschäftsräumen. Da er Woyzbühn ist, hatte er eine besondere Vorliebe für Metzgerwohnungen.

Aus der Nachbarschaft

—* Hämmer. In die Wupper gestürzt. Aus dem Wupperfluß wurde heute eine männliche Leiche herausgeholt. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um den 63jährigen Heinrich Köster aus Meinerzhagen. Ob er durch Unglücksfall in die hoch gehende Wupper geraten ist oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht geklärt.

—* Postraub auf dem Hauptbahnhof in Barmen. Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich beim Einlaufen eines Berliner D-Zuges auf dem Hauptbahnhof in Barmen ab. Ein Postbeamter hatte gerade die Postfächer in Empfang genommen, als ein Unbekannter auf ihn zu stürzte und ihn mit vorgehaltenem Revolver zwingen wollte, die Säcke herauszugeben. Der Beamte rief um Hilfe. Als andere Leute hinzueilten, riß der Täter einen Postfach an sich und flüchtete damit über die Gleise hinweg. Seine Verfolger hielt er sich mit der Waffe vom Leibe und entkam in der Dunkelheit. Die Beute des Räubers bestand in einem Beutel mit gewöhnlicher Briefpost.

—* Lafeld (Siegerland). Straßenbahn fährt in eine Gruppe Kinder. Gestern nachmittags fuhr ein Wagen der Kreisbahn in eine Gruppe Kinder, die von einem Spielplatz kam. Ein vierjähriger Junge wurde überfahren und auf der Stelle getötet, während die anderen Kinder im letzten Augenblick zurückspringen konnten. Den Führer des Straßenbahnwagens trifft, soweit sich die Sachlage übersehen läßt, keine Schuld an dem Unfall.

—* Göttingen. Raubüberfall aufgeklärt. Am 21. Januar d. J. war, wie berichtet, in der Nähe von Hann.-Münden der Landbriestträger Schäfer von mehreren Banditen überfallen, geteilt und beraubt worden. Den Verbrechen fiel ein geringer Barbetrug in die Hände. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Überfall aufzuklären. Als Täter wurden der Kraftwagenführer Koperer, der Elektriker Scharfberg und der Schmied Ranz verhaftet, denen auch andere Diebstähle zur Last gelegt werden. Sie haben den Raub eingestanden.

—* Zwei Studenten bei einer Fastbootfahrt ertrunken. Bei Marburg sind die Marburger Studenten Röwer aus Berlin und Pischke aus Danzig in der hoch gehenden Bahn ertrunken. Sie hatten versucht, über das große Wehr bei Wehrda mit ihrem Fastboot zu fahren. Dabei kippte das Boot um.

—* Ein Kind beim Versteckspielen vom Vater erstickt. Einen tragischen Tod erlitt das fünfjährige Kind eines Landwirtes in Lichtenau bei Kassel. Es hatte sich heimlich hinter einem Strohhäufen versteckt und dem mit Strohaufladen beschäftigten Vater zugerufen, er möge es suchen.

Der Vater überhörte diesen Ruf. Als er dann mit der Heugabel in ein Bündel Stroh stieß, verlor er sein Kind so schwer, daß es starb, ehe ärztliche Hilfe geholt werden konnte.

Ein Auto mit 17 Personen überschlägt sich. Ein mit 17 Personen besetztes Lastauto fuhr aus Unterweiden zu einem Begräbnis nach Rheurdt bei Düsseldorf. Plötzlich geriet der Wagen beim Ausweichen ins Schleudern und überschlug sich. 15 Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden in ein Krankenhaus gebracht, während den Leichtverletzten in einem Wohnhause die ersten Notverbände angelegt wurden.

Unter Mordverdacht verhaftet. Festgenommen wurde in Mülheim an der Ruhr ein junger Mann auf der Wandausschreibung befindlicher Mechaniker, der von der Staatsanwaltschaft von Freiburg im Breisgau wegen Mordes an einem Apotheker festbrieflich verfolgt wurde.

Mit Handschellen zum Standesamt. Eine ungewöhnliche Trauung fand vor einem Pariser Standesamte statt. Der dreizehnmal vorbestrafte Verbrecher Henri Bauer, der wegen eines grauenhaften, an zwei Brüdern begangenen Mordes im Untersuchungsgefängnis sitzt, wurde in einer Autodroschke zur Bürgermeisterei gebracht, wo ihm eine 40jährige Dame aus St. Denis angetraut wurde. Nachdem dem Bräutigam einen Augenblick lang für die Unterschrift unter das Protokoll die Handschellen abgenommen worden waren, wurde er wieder ins Gefängnis zurückgeführt.

Mehr als 1000 Renntiere überfahren. Der Lappland-Express hat, wie aus Stockholm berichtet wird, in den letzten zwölf Monaten nicht weniger als 1021 Renniere überfahren und getötet. Die Bahndirektion hat einen Schadenersatz von insgesamt 40 000 schwedischen Kronen ausbezahlt.

Furchtbare Familientragödie. Die 30jährige Frau des Versicherungsagenten Hensberger in Hanau wurde mit ihren drei Kindern im Alter von acht, fünf und vier Jahren in der Wanne tot aufgefunden. Der Ehemann gab noch Lebenszeichen von sich und konnte später ins Leben zurückgerufen werden. Das Ehepaar hatte in der Küche den Gasbrenner aufgedreht. Die Ursache der Familientragödie ist noch nicht geklärt.

Spiel und Sport

Leine-Valme-Gau — 1. Bezirk.

Der diesjährige Turntag findet Sonntag, den 8. nachmittags 2 Uhr beim T. Grünwald Lützenheid im Vereinslokal „Höhe Steinert“ statt. Zu Beginn wird der Ehrengastvertreter des Märkischen Turngaues Hr. Rudolf Lüttringhaus einen Vortrag halten über „die Entstehungsgeschichte des 6. Bezirks des Märkischen Turngaues“. Die Tagesordnung umfaßt Berichte, Wahlen, Veranstaltungen, Verschiedenes. Bei den Wahlen scheiden aus: Oberturnwart Stapel, Frauenturnwart Schaeffer, Volksturnwart Constantin und Pressewart Busch. Den Schluss bildet ein Vortrag des Bezirkspräsidenten Busch über „Die deutsche Körperkultur im Wechsel der Zeiten bis zur Gegenwart.“ Gut Heil!

Sp. Eine Aufhebung oder Änderung des § 2 der Satzung der Deutschen Turnerschaft kommt nicht in Frage, so beschloß der Vorstand der D.T. auf seiner letzten Sitzung. Der Vorstand hatte dabei vollstes Verständnis dafür, daß weite Kreise in der D.T. innerlich aus schwerer Unterdrückung der politischen Ohnmacht unseres Vaterlandes leiden, er erblickte aber auch in einer Änderung des § 2 kein Mittel für eine Besserung der politischen Zustände. Dieser § 2 hat übrigens folgenden Wortlaut: „Der Zweck ist die Förderung des deutschen Turnens als eines Mittels zur körperlichen und sittlichen Kräftigung sowie die Pflege deutschen Volksehrgeizes und vaterländischer Gesinnung. Alle politischen Parteibestrebungen sind ausgeschlossen.“

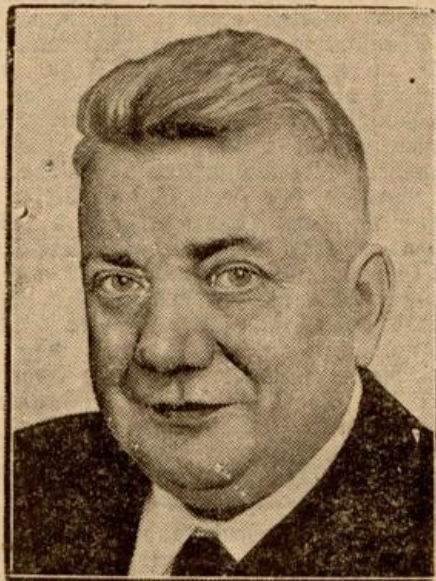
Sp. 166,666 Meter lang wird die neue Berliner Sportpalast-Radrennbahn sein, die der frühere Rennfahrer Schürmann baut. Sechs Runden werden also genau einen Kilometer ausmachen. Am Sonntag wird die Bahn mit einem 100-Kilometer-Mannschaftsrennen eingeweiht.

Sp. Für die Europameisterschaften im Ringen vom 27. bis 30. März in Prag haben 14 Nationen, darunter auch Deutschland ihre Beteiligung zugesagt. Im Rahmen der Meisterschaften findet dort am 27. März auch ein Kongreß des Internationalen Scherathletikverbandes statt.

Der König der deutschen Humoristen.

Otto Reutter gestorben

Als Otto Reutter, der große Variétéhumorist, Couplet- und Coupletdichter, den man in ganz Deutschland kannte, vor einem Jahre in Berlin seinen sechzigsten Geburtstag feierte, erzählte er am Rundsund in seiner gemütlichen, behäbigen Weise mancherlei aus seinem Künstlerleben. Und da erfuhr man denn, daß er eigentlich nur bei Beginn seiner Humoristenlaufbahn mit Widerständen zu kämpfen gehabt hatte, dann aber unbeirrt und sicher den Weg des Erfolges gegangen war, immer aufwärts. Gefördert wurde er durch den Beifall der vielen Tausende, die lachend und lächelnd, seinen teils schalkhaften, teils



satirischen — auch vor der Politischen Satire Greute er nicht zurück — Liedern mit den eindringlichen Reimreimen zu laufen Gelegenheit hatten.

Jetzt ist Reutter, den man nicht mit Unrecht den „König der deutschen Humoristen“ genannt hat, sozusagen in den Seelen gestorben: in Düsseldorf, wo er im Apollotheater auftrat, hat ihn der Tod mitten aus der Arbeit heraus abgerufen. Richtig ganz 61 Jahre alt ist er geworden — ein schweres Herzleiden hat seinem Leben ein frühes Ende bereitet. In seiner Vaterstadt Gardelegen wird er, nach seinem letzten Willen, beigesetzt werden.

Otto Reutter war einer der wenigen Humoristen, die sich — wie der philosophische Vater Hiddigelei in Schefels „Trompeter von Säckingen“ sagt — „ihren Hausbedarf an Liedern selbst machten“; alles, was er vortrug, hatte er, wie er an Eides Statt versicherte, selbst gedichtet. Sogar seine eigene Geburt hat er liedmäßig besungen: „Vater im Kriege, ich in der Wiege, Mutter im Bett — ein schönes Terzett!“ Sehr schön war eine von ihm gedichtete „Reichstagsrevue“. Es handelte sich dabei um den ganz alten Reichstag, in welchem damals der alte Peter Spahn Vizepräsident war. Reutter sang ihn, frei nach „Lohengrin“, mit dem Refrain: „Run sei bedankt, mein lieber Spahn!“ an, und das Publikum jubelte. Wer Reutter jemals gesehen hat, hat seine charakteristische Erscheinung sicher nicht vergessen: fast teilnahmslos und unbeweglich stand er an der Bühnenrampe, die Hände vor dem Bauch, mit listigen Augen bald nach rechts, bald nach links blickend. Die Pointen seiner Comedy mußte er so zu „unterstreichen“, daß sie unbedingt auffallen mußten. Manchmal allerdings waren sie so, daß das Publikum mit einem „Au!“ quittierte.

„Dem Mimen flücht die Nachwelt keine Kränze“ — aber Otto Reutter wird von denen, welche von ihm wußten, sicher nicht so bald vergessen werden.

Neue Erdsenkungen in Griechenland.

Mehrere Ortschaften schwer bedroht. Bei dem Dorfe Bissia auf dem Peloponnes hat sich, wie aus Athen berichtet wird, urplötzlich die Erde in einem Umfange von vier Quadratkilometern gesenkt.

Nach der Erdsenkung entdeckte man eine neue Quelle, deren Wasser dem Golf von Korinth zufließt. Das Dorf Kinnina in der Nähe der Stadt Aigion, ein Ort mit 350 Häusern, ist durch die Erdsenkung fast vollkommen zerstört worden. Es sind bisher zwei Tote, acht Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte zu beklagen.

Weitere Erdsenkungen haben die Ortschaften Oena, Gamera und Lebokori nahe der Stadt Phragos betroffen. Die Einwohner, unter denen bei Einbruch der Katastrophe große Panik ausbrach, tamblieren unter freiem Himmel.

Eisenbahnunglück auf der Simplonbahn.

Zwei Tote.

Auf der Simplonferrate in Wallis hat sich zwischen den Stationen Brig und St. Maurice ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Eine Draisine, auf der vier schweizerische Eisenbahnbeamte Platz genommen hatten, stieß kurz hinter der Station St. Maurice auf freier Strecke mit dem von Mailand kommenden, mit 75-Stundenkilometer-Geschwindigkeit fahrenden Simplon-Expresszug zusammen. Während die zwei auf der Rückseite der Draisine sitzenden Beamten noch rechtzeitig abspringen konnten, wurde die Draisine mit den zwei übrigen Beamten von dem Zug ergriffen und einige hundert Meter mitgeschleift. Die völlig zerstörten Leichen der beiden Beamten konnten nur mit Mühe geborgen werden.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 4. März.

Polnische Spionerie.

Tarnowitz. Unter der Anlage der Spionage zugunsten Deutschlands hatte sich hier Julie Vissot aus Beuthen zu verantworten. Sie war seinerzeit im Zuge Tarnowitz-Beuthen verhaftet worden, als sie aus Gefälligkeit für eine Bekannte ein kleines Päckchen, das nach den ihr gemachten Angaben ein Kleidungsstück enthielt, über die Grenze beförderte. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

6000 amerikanische Arbeitslose reisen nach Sowjetrußland.

Moskau. Etwa 6000 Arbeitslose aus den Vereinigten Staaten von Amerika haben sich an die Sowjetregierung gewandt mit der Bitte, ihnen die Einreise nach Rußland zu gestatten, um dort Arbeit zu finden. Die Sowjetregierung hat die Gesellschaft Amtora dahin angewiesen, daß die Einreise amerikanischer Arbeiter nach der Sowjetunion nicht genehmigt werden könne und daß besondere kollektive Gruppen gebildet werden müßten. Die Reise nach Rußland müsse auf ihre persönlichen Kosten erfolgen. Für die 6000 Amerikaner wurde die Einreiseerlaubnis erteilt.

Die „Lusitania“-Flaschenpost eine Fälschung.

Hamburg. Die kürzlich auf der Hallig Langeneß-Nordmark angelegene Flaschenpost, die angeblich von der „Lusitania“ stammen sollte und an die Cunard-Linie eingesandt worden war, ist auf Grund einer aus England eingetroffenen Nachricht als Fälschung festgestellt worden. Es befanden sich auf der „Lusitania“ keine Passagiere oder Besatzungsmitglieder, welche die auf der Flaschenpost angegebenen Namen tragen.

Lohnstreit im Tabakgewerbe.

Hamburg. In einer Versammlung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes wurde beschlossen, mit allen gewerkschaftlichen Mitteln dem beabsichtigten Lohnabbau sich zu widersetzen, da dieser die bisher üblichen Sätze weit überschreite. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß die Unternehmer beabsichtigen, einen Lohnabbau bis zu 20 Prozent vorzunehmen. Sollte dies der Fall sein, so sind die Arbeiter gewillt, es eventuell auf einen Lohnkampf ankommen zu lassen.

Zusammenstoß zweier belgischer Militärflugzeuge — ohne Opfer. Brüssel. Zwei Militärflugzeuge stießen in der Nähe des Flugplatzes von Evreux bei Brüssel in der Luft zusammen. Der eine Apparat, dessen Landungsgeißel abgerissen wurde, konnte trotzdem landen, wobei er sich überschlug. Die beiden Insassen blieben unverletzt. Der andere Apparat, dessen einer Flügel beschädigt wurde, zertrümmerte auf dem Boden, während der Piloteroffizier mit einem Fallschirm auf dem Dach eines Hauses glücklich landete.

Abtritt des türkischen Kabinetts?

Istanbul. Wie aus Ankara gemeldet wird, steht der Abtritt des Kabinetts Ismet Pascha unmittelbar bevor. Ismet wird die Kabinettsbildung wieder übernehmen, allerdings mit neuen Ministern. Gleichzeitig soll das Parlament neu gewählt werden, um die von der Regierung beabsichtigten Sparmaßnahmen und die Kürzung der Abgeordnetenlöhne zu erreichen.

Schriftleitung: Wilh. Best Jr., Halber i. Westf.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Helmut Vogt
Elisabeth Vogt

geb. Dornbach

Halber

Dornbach

den 6. März 1931.

„Landwirtschaftsschule Lützenheid“

Sedanstraße 7. Fernruf 2163.

Am 15. April beginnt ein

Commer-Kursus

der Mädchenklasse,

der bis Ende September dauert mit

Ferien in der Freizeit. Anmeldun-

gen bis zum 25. März 31. erbeten.

Der Direktor.

Inferieren bringt Gewinn!

Mädchen

20 Jahre alt such!

gefühlt auf gute Zeugn.

Stellung für halbe

oder ganze Tage

per 15 März oder 1.

Suche

für sofort oder spätere

Sohn ordentlicher

Eltern als

Lehrling

Ernst Reune,

Bau- und Möbelschreiner,

Kierste - Bahnhof.

Tel. 691 Meinerzhagen.

Zwangsversteigerung

Freitag, 6. März 31,

18 Uhr werde ich im

Hotel zur Post in Halber

1 Furgarderobe,

2 Büffets,

1 Büschssofa,

2 Ausziehtische,

5 Stühle mit Lederfß,

1 Füllkissen,

1 Regulator,

1 Radioapparat,

1 Nähmaschine (Nähkop),

2 Ruhebett,

1 Schreibtisch,

1 Teppich,

1 Klavier,

2 Koffer,

2 Kisten,

öffentlich, meistbietend,

gegen sofortige Bar-

zahlung versteigern.

Barthel, Gerichtsvv. kr. A.

Lützenheid.

Damen u. Herren

die sich durch

Verkauf eines neuen

Haushaltungsartik.

an Private ein gutes

Einkommen verschaffen

wollen, wollen ihre

Adresse einreichen unt.

W. 100 an die Geschft.

des Allgem. Anzeigers

Halber. Dieser Artikel

empfiehlt sich von selbst.

2jähr. Hühner

hat abzugeben:

Gust. Geseberg,

Buschhausen.

Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewinn

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lotte gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag

4. März 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 127843
10 Gewinne zu 5000 M. 95955 107617 219162 308177 333187
20 Gewinne zu 3000 M. 7403 37974 134402 158785 214860 265729
269471 328260 372266 393269
68 Gewinne zu 2000 M. 2271 3952 36931 37135 43573 44180 65052
71611 74483 83120 94112 95021 98518 102682 107177 156422 167212
181589 193316 207043 207396 222210 225427 231016 231801 239630
267321 290547 305267 308060 308230 342629 350226 394493
106 Gewinne zu 1000 M. 3940 15625 18235 18568 20142 25088 26626
34312 35371 37858 38214 38881 39851 46443 61661 76025 85879
89357 101014 102909 110050 112874 120138 143124 143576 145694
158587 186486 191714 195267 222116 227196 230618 237920 240969
246381 248068 251382 270556 271488 273492 275304 280006 309785
313188 316707 328084 330132 330582 337618 355263 356059 361191
174 Gewinne zu 500 M. 6254 8532 12339 13646 14088 48488 49893
54036 61323 63360 63643 70360 72525 75546 77900 80922 81962
87348 88442 92976 102855 111591 112448 120752 124859 126818
128077 128107 131398 138969 151655 153250 155304 169084 170684
171166 175998 178853 183558 185691 191097 192159 194753 195698
203774 207439 217043 217776 220172 224241 224898 227501 233746
235432 240899 246292 246446 252785 267948 268383 271426 279906
283111 297217 310713 315297 320673 336952 337974 338619 343318
35545 344808 349099 350727 353462 353989 356294 367505 371632
372148 377171 382311 386675 388015 390354 395478

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 141328
2 Gewinne zu 75000 M. 153400
2 Gewinne zu 25000 M. 152158
6 Gewinne zu 10000 M. 69995 122515 350468
6 Gewinne zu 5000 M. 80115 166610 343328
8 Gewinne zu 3000 M. 89555 104144 316257 356493
34 Gewinne zu 2000 M. 36508 43702 130055 133225 135529 166266
173189 231777 246755 285281 306182 328135 353860 357284 366258
375141 386912
102 Gewinne zu 1000 M. 4691 7910 10183 25177 44550 49992 58401
59769 62366 65695 70331 83558 84951 90279 106806 116973 116998
163755 165897 166888 174494 190882 191648 203304 206153 207128
196478 213694 215336 223654 242829 265478 274722 276109 294983
298370 300619 302703 307211 315979 316258 334538 337338 343776
354883 356779 357357 363416 365263 395723 399201
154 Gewinne zu 500 M. 13244 13973 14460 22544 25258 28275 36579
46711 48898 49252 53903 57596 66502 67048 76264 91358 93701
93996 96899 99230 100357 100431 106465 110383 112466 116552
118622 119678 132639 151129 153913 155811 159383 160972 162045
163705 165897 166888 174494 190882 191648 203304 206153 207128
225036 226858 233687 247887 248040 252302 253764 255170 257133
266360 277314 293191 299671 303323 308376 308970 321169 322702
324930 327402 331314 341853 347662 350304 352772 361331 364115
364529 365040 369265 387729 394531 399878

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 10 Gewinne
zu je 25000, 36 zu je 10000, 118 zu je 5000, 286 zu je 3000,
874 zu je 2000, 1506 zu je 1000, 2578 zu je 500, 7040 zu je
400 Mark.

Kirchliche Aufbauwoche

in Halber.

In der Zeit vom 9—14. März jeden Abd.
8,15 Uhr VORTRAG in der ev. Kirche.

Montag: Die Kirche und die soziale Frage.
Pfarrer Niemöller, Münster.

Dienstag: Die Kirche und ihre Aermsten in An-
stalt und Asyl. Pfarrer Bischoff, Bethel.

Mittwoch: Die Kirche und die Jugend.
Pfarrer Lindemann, Dortmund.

Donnerstag: Die Kirche und die Mission.
Missions-Inspektor Hoffmann, Barmen.

Freitag: Die Kirche im Streit der Gegenwart.
Pfarrer Dr. Winkler, Witten.

Samstag: Die Kirche und ihre Brüder unter
dem Kreuz. Pfarrer Kieneker, Hamm.

Offenlegung eines Planes

Der Plan für das zum Zwecke des Wege-
baues Vergleß — Aufschlag Gemeindegrenze
Halber — Kluppelberg zu enteignende oder dauernd
zu beschränkende, in der Gemeinde Halber belegene
Grundigentum liegt nebst folgenden Anlagen:

1. Antrag des Gemeinde-Vorstandes in Halber,
2. einem Heft enthaltend: a) Nachweisung über
die zu enteignenden Grundflächen. b) Vor-
läufig festgestellter Plan mit Querprofilen und
Normalprofil, Auszug aus den Grundsteuer-
fortschreibungen und Kataster-
zeichnung

in der Zeit vom 6. März 1931 bis zum 20. März
1931 im Amtshause, Zimmer Nr. 14 zu jedermanns
Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Ver-
teiltigte im Umfange seines Interesses Einwendungen
gegen den Plan erheben. Auch der Vorstand
des Gemeinde- oder Ortsbezirks hat das Recht,
Einwendungen zu erheben, die sich auf die Richtung
des Unternehmens oder auf Anlagen an Wegen,
Ueberrfahrten, Tristen, Einfriedigungen, Bewässerungs-
und Vorflutanlagen beziehen. Solche Ein-
wendungen sind bei dem

Gemeinde-Vorstand in Halber
schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll
zu erklären.

Im Auftrage: gez. Dr. Kleberg.
Veröffentlicht.
Halber, den 4. März 1931.
Der Bürgermeister.